

Inhalt

Vorbemerkung	7
Einführung	9
Pannekoeks Methode	16
Pannekoek und die holländische Sozialdemokratie	26
Der Parlamentarismus	34
Die Bedeutung des selbständigen Handelns der Arbeiter	43
Pannekoeks Kritik der Gewerkschaftsbewegung	54
Die Kritik der Dritten Internationale an Pannekoeks Auffassungen über Parlamentarismus und Gewerkschaften	65
Pannekoeks Analyse der Russischen Revolution	74
Der bürgerliche Materialismus in Lenins Theorie	87
Schlußfolgerungen zur Organisationsfrage	100
Kritik der Sozialisierung, des Staatssozialismus und der Arbeiterkontrolle	119
Pannekoek und Rosa Luxemburg über den Imperialismus	137

Betrachtungen über die Entstehung des Menschen
und der Einfluß Josef Dietzgens

151

Die Arbeiterräte

160

Schluß

173

Anmerkungen

183

Anhang

Anton Pannekoek: Kurze Bibliographie

221

Über Cajo Brendel

231

Vorbemerkung

Die nachstehenden Seiten wurden vor etwa dreißig Jahren in holländischer Sprache niedergeschrieben. Kaum ein Jahr später habe ich den Text ins Deutsche übersetzt. Der große zeitliche Abstand zwischen der damaligen holländischen Veröffentlichung und der jetzigen deutschen Ausgabe hat es selbstverständlich notwendig gemacht, hier und da einiges der heutigen Situation anzupassen. Es kommt noch hinzu, daß ich für die deutschen Leser die historischen Beispiele, die meine Darlegungen erläutern, aus der deutschen Geschichte gewählt habe.

Wer heute die Arbeiterbewegung, die Bewegung der Arbeiter und den Klassenkampf mit Aufmerksamkeit verfolgt, wird mühelos bemerken, wie aktuell die Auffassungen und Darlegungen des vor vierzig Jahre gestorbenen Anton Pannekoek geblieben sind. Als Anfang der zwanziger Jahre die Kommune von Kronstadt sich dem bolschewistischen Staat widersetzte, begann nicht nur in Rußland, sondern auch in anderen Ländern eine Kritik des Bolschewismus und Leninismus, die zu einer ganz neuen Bewegung führte, die mehr oder weniger von dem deutschen Sozialisten Otto Rühle im Gang gesetzt wurde. In Deutschland entstand die Kommunistische Arbeiter Partei Deutschlands (KAPD), in Holland die Kommunistische Arbeiter Partei Hollands (KAPN). Zu deren Wortführern gehörten insbesondere Anton Pannekoek und Herman Gorter. Diese Parteien verschwanden Anfang der dreißiger Jahren von der politischen Bühne. Pannekoek und seine Genossen betrachteten sie nicht mehr als die richtige Organisationsform der Arbeiterklasse.

Pannekoek vor allem hat diese Bewegung, welche bald als *Rätekommunismus* bezeichnet wurde, am weitesten entwickelt, und daher wird seine Bedeutung bis heute von fast keinem Linken bezweifelt.

Im Gegensatz zu jenen, die unentwegt und um jeden Preis an überkommenen Auffassungen festhalten, hat Pannekoek sich als revolutionärer Denker erwiesen, der den Marxismus zurecht als Methode des Verständnis einer Gesellschaft verstand, die sich beständig entwickelt. Pannekoeks Rätekommunismus – das heißt also der Räte-

kommunismus der Gegenwart – ist nicht in jeder Hinsicht der Rätekommunismus, wie er sich Anfang der zwanziger Jahre zeigte.

In diesem Buch stelle ich dar, wie die naturwissenschaftlichen Studien des jungen Pannekoek dazu beigetragen haben, ihm das Verständnis des Marxismus zu erwerben; darüber hinaus werden seine Entwicklung im einzelnen sowie seine späteren philosophischen Auffassungen behandelt. Pannekoek kritisiert das leninistische Organisationsmodell vor dem Hintergrund der russischen Gesellschaft. Über die entwickelten kapitalistischen Länder sagt Pannekoek, daß der Klassenkampf nur von den Arbeiterräten geführt werden kann. Was er dabei hervorhebt, sind die sogenannten „wilden“, von der Gewerkschaftsbewegung nicht in Bewegung gesetzten oder unterstützten Streiks; der spontane Widerstand der Arbeiter tritt dabei immer stärker auf die historische Bühne. Ihre Streikkomitees unterscheiden sich nicht wesentlich von den Arbeiterräten.

Es bleibt mir noch, mich bei meinem Freund Said zu bedanken, der mir bei der Neubearbeitung des Buches in vieler Hinsicht sehr geholfen hat.

Cajo Brendel
Amersfoort, Holland, im Frühling 2001

Einführung

Die publizistische Arbeit eines jeden sozialistischen Theoretikers war und ist immer geprägt durch die jeweilige Höhe der gesellschaftlichen Entwicklung und die daraus hervorgehenden politischen und sozialen Formen des gesellschaftlichen Kampfes. Aber diese Abhängigkeit des Denkens von den je gegebenen realen Verhältnissen wirkt sich nicht immer in der gleichen Weise aus. Je größer die Wandlungen, die sich zu ihren Lebzeiten in der Arbeiterbewegung selbst vollziehen, desto größer auch die notwendigen Korrekturen oder Akzentverschiebungen in ihren ursprünglichen Auffassungen. Sehr deutlich kann man das in den Schriften und Reden Rosa Luxemburgs beobachten, die gerade deswegen zu ihrer dynamischen Interpretation des Marxismus kam. Stärker vielleicht noch als bei ihr tritt das bei jenem Vertreter der marxistischen Linken zutage, mit dem wir uns hier befassen wollen: bei Anton Pannekoek. Die Erklärung dafür liegt wohl zu einem beachtlichen Teil in dem Umstand, daß sich gerade während seines Lebens die größten Veränderungen in der Lage und in der Praxis der arbeitenden Klasse vollzogen haben, von denen – seit dem Entstehen des Proletariats – überhaupt die Rede sein kann.

Anton Pannekoek (1873 - 1960) wurde in Vaassen in der holländischen Provinz Gelderland geboren. In seiner Jugend, im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts, gewann die Sozialdemokratie an Stärke und Einfluß, wenn auch in Holland langsamer als in anderen europäischen Ländern. Dem Anschein nach entwickelte sie sich zu einem neuen Element im gesellschaftlichen und politischen Leben, weil sie sich an die Arbeiter wandte und vorgab – nicht in jeder Hinsicht zu Recht, aber ebensowenig ganz zu Unrecht – in ihrem Namen aufzutreten. In Wahrheit aber war sie doch nur der radikalste Flügel der sich konsolidierenden Bourgeoisie. In seinem späteren Leben sollte Pannekoek Zeuge einer Selbsttätigkeit der proletarischen Massen werden, die sich grundsätzlich von dem unterschied, was ihm selbst, wie allen sozialistischen Wortführern an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts, vorschwebte.

Vier Jahre, nachdem der bürgerliche Gelehrte und Intellektuelle Pannekoek den Entschluß gefaßt hatte – wie es damals hieß – „die Seite der Arbeiter zu wählen“, brach im Jahre 1903 in Holland der große Eisenbahnerstreik aus. Man kann ihn nachträglich als das erste Vorzeichen späterer Entwicklungen betrachten. Er enthielt politische Elemente, die mit jenem Kampf wenig gemein hatte, der damals von Leuten wie dem Politiker Troelstra und dem Gewerkschaftsführer Oudegeest in Holland, von Emile Vandervelde und Camille Huysmans in Belgien, von August Bebel in Deutschland oder von Jean Jaurès in Frankreich geführt wurde.

Wenige Jahre bevor Pannekoek starb, gelang es den ungarischen Arbeitern eine wirkliche Klassenmacht zu entfalten: es hatten sich spontan Räte gebildet, die Monate hindurch der Kadar-Regierung Widerstand leisten konnten. Diese Rätewelt ließ die eigene Form und den Charakter einer proletarischen Umwälzung deutlich werden. Diese beiden Ereignisse – der Streik im Jahre 1903 und die Rätewelt in Ungarn 1956 –, standen am Anfang und am Ende von Pannekoeks politischer Arbeit. Sie charakterisieren in gewisser Weise auch die gesellschaftliche Entwicklung dieser Periode.

Pannekoek hat – wie es einmal sein Freunde und Kampfgefährte, der in Deutschland geborene, dann in die Vereinigten Staaten ausgewanderte Paul Mattick ausdrückte –, die Arbeiterbewegung in ihrem Aufstieg als soziale Protestbewegung miterlebt, er hat ihre Verwandlung in eine (bürgerliche) Bewegung für Sozialreform beobachtet, und er hat auch mit angesehen, wie neben ihr und im Gegensatz zu ihr der selbständige Arbeiterkampf entstand. Pannekoek, der diese Entwicklung der sogenannten Arbeiterbewegung verfolgte, hat sehr wohl bemerkt, wie diese „Arbeiterbewegung“ von der Bewegung der Arbeiter abgelöst wurde.

Selbstverständlich wurden die einzelnen Stadien dieser Entwicklung nicht immer in diesem Sinne erkannt und interpretiert, von Pannekoek ebensowenig wie von anderen, und sicher war das nicht der Fall bei der Analyse des Eisenbahnerstreiks von 1903. Zunächst unterschied er sich auch nur durch seine Ausmaße und insbesondere durch seine spektakulären Folgen von den Streiks, wie man sie im vorangegangenen Jahr in Holland in der Baumwollindustrie von Twente und im Amsterdamer Diamantengewerbe erlebt hatte, und wie man sie in

Twente 1910 abermals erleben sollte. Der Marxist Pannekoek, der dem äußersten linken Flügel der damaligen SDAP angehörte, wandte sich zu dieser Zeit gegen Troelstra, dessen Parteiführung im sogenannten „wählerischen Vierteljahr“¹ er scharf kritisierte. Aber auch er konnte das Ergebnis dieser Ereignisse lediglich einer „falschen“ Führung zuschreiben; die Möglichkeit, hier schon den prinzipiellen Gegensatz zwischen den spontan handelnden Arbeitern einerseits und der Führung, die ihnen gegenüberstand, andererseits zu erkennen, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht gegeben.

Dieser Gegensatz zwischen den Arbeitern und der Partei sowie den Gewerkschaften mußte sich in der Geschichte der Arbeiterbewegung erst in seinen verschiedenen Erscheinungsformen darstellen, ehe daraus eine allgemeine Schlußfolgerung abgeleitet werden konnte, die es ermöglichte, die Ereignisse derart zu interpretieren. Lange Zeit fiel es überhaupt nicht auf, als Vliegen berichtete, es sei „hauptsächlich der Vermittlung Oudegeests, des Vorsitzenden des holländischen Vereins der Eisen- und Straßenbahner, zu verdanken, daß der Streik von 31. Januar 1903 so bald ein wohlorganisiertes Ende nahm.“² Später hat man solche Bemerkungen als charakteristisch für die Abwiegungstechniken der Gewerkschaften angesehen, und heute spricht aus allen Berichten, die sich kritisch mit der Abwürgung von Streiks durch die Gewerkschaften beschäftigen, ein ähnlicher Tenor. Nach dem letzten Weltkrieg sind die „wilden“ Streiks – mehr noch als in den dreißiger Jahren – Bestandteil des proletarischen Kampfes geworden³; vor dem Hintergrund solcher Erfahrung ist es für den Syndikalisten Albert de Jong verhältnismäßig einfach, die wesentliche Bedeutung des Streiks von 1903 hervorzuheben; ein halbes Jahrhundert zuvor konnte dies Pannekoek nicht.

Pannekoek war ein Kind seiner Zeit. Auch er hatte damals vom Kampf der Arbeiter Vorstellungen, die er erst sehr viel später, nachdem er einen Eindruck des selbständigen Klassenhandelns der Arbeiter gewonnen hatte, zu revidieren vermochte. Natürlich war ihm der häufig zitierte Satz von Marx, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein könne, ebenso gut bekannt wie den meisten seiner damaligen Parteigenossen. Aber was konnten er und andere, die wie er dachten, mit diesen Worten eigentlich anfangen? Nicht viel mehr als Marx selbst es konnte, und der Ehrlichkeit

wegen muß gesagt werden, daß das recht wenig war. Die Aufstände der französischen Seidenweber in Lyon 1831 und die der schlesischen Weber 1844 waren gewiß Beispiele einer spontanen Erhebung gewesen. Doch waren diese dumpfen Ausbrüche proletarischer Verzweiflung nicht gerade maßgebend oder typisch für den Kampf, wie er um die Jahrhundertwende geführt wurde. Nur aus den am Ende des 19. Jahrhunderts bestehenden Verhältnissen heraus läßt sich verstehen, daß zu dieser Zeit noch allgemein die Ansicht vorherrschte, die Partei solle den Sozialismus herbeiführen. Es ist begreiflich, daß auch der junge Pannekoek diese Auffassung für selbstverständlich nahm – aber er war es auch, der später eben diese Auffassung klarer und schärfer als alle anderen kritisierte.

Geht man aber davon aus, daß der Sozialismus die Sache der Partei sei, so hat man logischerweise einen Sozialismusbegriff, der sich von dem, wie er sich in unserer Zeit vielfach herausgebildet hat, unterscheidet: einer Zeit der „wilden“ Streiks, der spontanen Aktion, der Rätebildung auf der einen Seite, und der Apathie, der vollständigen Gleichgültigkeit für Parteiprobleme auf der anderen. Zur Parteiauffassung gehört die Ansicht, der Sozialismus sei so etwas wie ein „herrliches Ideal“; zwar ein Ideal, das in den gesellschaftlichen Verhältnissen wurzelt und sein Entstehen dem kapitalistischen Klassengegensatz verdankt, aber dennoch ein Ideal in dem Sinne, daß es die Aufgabe der Partei sei, den Arbeitern ihre eigenen Bedürfnisse bewußt zu machen. Die Schriften des jungen Pannekoek vom Anfang dieses Jahrhunderts zeigen deutlich die Spuren eines solchen Denkens. Der Sozialismus ist in diesen Texten an fast keiner Stelle das konsequente Ergebnis des Arbeiterkampfes, was seinen Grund darin hat, daß die Arbeiter damals einen ganz anderen Kampf führten als heute.

Ein Beispiel dieser Position findet sich in der Broschüre „Ethik und Sozialismus“ von 1906, die aus den ersten Jahren der Arbeit Pannekoeks stammt. In dieser Schrift gibt es noch eine Reihe von – wenn auch nicht im streng philosophischen Sinne – idealistischen Tendenzen. Das hat zur Folge, daß Pannekoek an einigen Stellen die Motivationen der kämpfenden Arbeiter falsch einschätzt. So schreibt er in bezug auf die Ereignisse von 1903, die holländische Bourgeoisie habe gar nicht begreifen können, daß die Eisenbahner aus Gründen der Klassensolidarität mit den streikenden Transportarbeitern die Züge

zum Stehen gebracht hatten, daß aber die Bourgeoisie die gleiche Aktion sehr wohl verstanden hätte, wenn die Lokomotivführer und Schaffner für ihre eigenen, unmittelbar materiellen Interessen gekämpft hätten.

Es ist sicher richtig, wenn Pannekoek so zum Ausdruck bringt, daß solche Aktionen von der herrschenden Klasse anders interpretiert werden als von der unterdrückten. Dennoch ist das, was er schreibt, in einem Punkt falsch: Es kann zwar nicht bestritten werden, daß die Eisenbahner die Arbeit eingestellt hatten, weil sie sich weigerten, die von einem Streik betroffenen Güter zu befördern, aber ebenso unbestreitbar ist es, daß ihre eigene soziale Lage dabei eine wichtige Rolle spielte. Diesen Aspekt wird „Ethik und Sozialismus“ vernachlässigt. Der Grund dafür liegt eben in dem „idealistischen“ Charakter seiner Analyse, der auch ihn vom „sozialistischen Proletariat“ reden läßt und von der Umwandlung der Gesellschaft als einem „Ziel“.

Damals war es fast unvermeidlich, daß man den revolutionären Charakter der Ereignisse von 1903 mit einem anderen Kampf in Zusammenhang brachte, der – verglichen mit dem Kampf um die nackte Existenz – gleichsam einer „höheren Ordnung“ anzugehören schien. Dergleichen wird auch noch in der Arbeit Albert de Jongs spürbar, in der er sich, ein halbes Jahrhundert später, noch einmal mit den Ereignissen auseinandersetzt.⁴ Seit diesem Streik von 1903 mußte noch ein langer Weg zurückgelegt werden, ehe sich in größerem Maße die Einsicht durchgesetzt hatte – die schon bei Marx nachgelesen werden kann –, daß in einem revolutionären Stadium keineswegs der Materialismus einem Idealismus weicht, sondern, daß es gerade der Kampf um die materiellen Interessen ist, der eine revolutionäre Situation herbeiführt.

Die Arbeiter setzen es sich nicht zum Ziel, die Gesellschaft zu verändern; die Gesellschaft verändert sich – ob sie das wollen oder nicht, und ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht – infolge jener Handlungen, die sie aufgrund ihrer Klassenlage in ihrem eigenen Interesse zu tun gezwungen sind. Die Arbeiter sind auch nicht „sozialistisch“; sie sind einfach nur Arbeiter. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Wenn sie sich im Gegensatz zur herrschenden kapitalistischen Ordnung befinden, so nicht, weil sie sich die Schaffung anderer („besserer“, sagen die moralisierenden „Idealisten“) sozialer Verhältnisse